

Jahresversammlung des Fördervereins für Hinterwäldervieh e.V.

Dr. Franz Maus

Wahlen standen bei der Jahresversammlung des Fördervereins für Hinterwäldervieh e.V. im Fokus. Schwierig gestaltete sich im Vorfeld die Suche nach einem neuen Vorsitzenden, weil Martin Pfefferle aus Aitern-Rollsbach dieses Amt nach langjähriger Ausübung nicht mehr übernehmen wollte.

Mit Hildegard Schelshorn aus Bernau konnte die erste Frau für dieses Amt gewonnen und einstimmig gewählt werden.

In ihrer Antrittsrede stellte sie folgende Ziele hervor: Weiteres Bekanntmachen der Hinterwälderrasse bei der Bevölkerung, in der Presse und bei kommunalpolitischen Vertretern, Präsenz zeigen bei Messen, wie der Badenmesse und der Plaza Culinaria in Freiburg, beim Landwirtschaftlichen Hauptfest in Stuttgart Bad Cannstatt und bei anderen Gelegenheiten. Selbstverständlich werde bei der Jubiläumsschau der 12-jährigen Hinterwälderzucht am 03. und 04. Mai 2014 mit dem Zuchtverein in gewohnter Weise zusammengearbeitet. Frau Schelshorn gab ihrem Wunsch Ausdruck, dass nur gemeinsam die Ziele zu erreichen seien. Der Kassenbericht von Kassierer Hubert Schätzle



Der neue Vorstand (v.l.n.r.): Sieglinde Kunz-Gramespacher (Schriftführerin), Armin Roser (Beisitzer), Werner Rützler (2. Vorsitzender), Hubert Schätzle (Kassierer), Hildegard Schelshorn (1. Vorsitzende), Michaela Behringer (2. Vorsitzende), Martin Lais und Michaela Schelb (Beisitzer), (3.v.l.) Martin Pfefferle (ehemaliger 1. Vorsitzender) Foto: Wanke

aus Todtnau-Präg zeigte eine positive Tendenz. Eine Anregung war, ob man nicht zur Förderung der Marktbeschickung für die Auftreiber von Markttieren einen Zuschuss gewähren sollte. Es wurde auch festgehalten, dass das Mitteilungsblatt wieder aktiviert wird, es soll wie früher zweimal im Jahr erscheinen.



Hinterwälder Kuh vom Hof Till in Schluchsee-Aule Foto: Maus

Exzellente Studienfahrt zu slowakischen und mährischen Walachenschafen

Christel Simantke

Walachenschafe stammen aus der Karpatenregion und gehören zur Gruppe der Zackelschafe, werden daher auch "Mährisches Zackelschaf" genannt. Sie gehören heute zu den stark bedrohten Schafrassen und werden glücklicherweise in mehreren Ländern gezüchtet. Mit dem



Ein sehr schöner schwarzer Walachenschaf vom Züchter Schuchmann bei Piestany

Hirtenvolk der Walachen siedelten sie sich im Zuge der Völkerwanderung vor gut 300 Jahren von Rumänien ausgehend in großen Teilen des Karpatenbogens in Polen, Tschechien und der Slowakei an. Die Schafe wurden gemolken, das Fleisch und die urigen Felle wurden selbstverständlich ebenfalls genutzt.

In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden zur Leistungssteigerung des ursprünglichen Dreinutzungsschafes sowohl Fleisch- als auch Milchleistungsrassen in der Walachenschafzucht eingesetzt. Zwei engagierten Menschen, einem Züchter und einem Professor in der damaligen Tschechoslowakei gelang es, einige Tiere der ursprünglichen Zucht zu kaufen und einer getrennten Zucht zuzuführen. 1987 wurde als gemeinsame Aktion der GEH (Dr. Reiner Seibold) und der Schweizerischen Pro Specie Rara (Hans-Peter Grünenfelder) ein kleiner Zuchtstamm (2,6 Tiere) als Genereserve nach Deutschland verbracht. Hier ist die Population heute auf rund 450 Tiere (50 Böcke, 400 Müttern) angewachsen. In Deutschland wird diese attraktive Rasse heute von etwas mehr als 30 Züchtern gehalten, davon sind 10 Betriebe mit rund 150 Tieren im Herdbuch. Kontakt zu allen Walachenschafhalter/innen hält die GEH.

In 2004 wurde gemeinsam mit den tschechischen Züchtern ein Zuchtstammbuch von jeweils rund 25 Tieren erfolgreich durchgeführt. In Tschechien werden die Original Walachenschafe seit vielen Jahren im Herdbuch geführt. Für Herdbuchtiere (aktuell nur Böcke) gibt es eine staatliche finanzielle Unterstützung. Wir fragten uns, wie wohl die Situation in einem weiteren Ursprungsland der Walachenschafe, in der Slowakei aussieht? Aus diesem Land gab es lange Zeit keine konkreten Zahlen, eine Suche im Jahr 2002 war erfolglos gewesen und es schien ungewiss ob hier tatsächlich noch das Walachenschaf der ursprünglichen Zucht gehalten wird. Es stellte sich heraus, dass in der Slowakei ein „Züchterclub

der Walachenschafe“ aktiv ist, der dem slowakischen Schafzuchtverband "Zväz Chovatel'ov a koz na slovensko" angeschlossen ist. Auch von schwarzen Walachenschafen war die Rede. Aktuell werden heutzutage vom Züchterclub 225 weibliche und 16 Böcke der Original Walachenschafe betreut.

Eine Reihe an Fragen tauchte auf: Wäre eine Blutauffrischung für die deutsche Population aus Beständen anderer Länder sinnvoll?

Wie verwandt sind die Populationen?

Es wurde Kontakt zu dem slowakischen Züchter Herrn Schuchmann hergestellt und ein Besuchstermin in der Slowakei vereinbart. Von deutscher Seite fanden sich insgesamt sieben Teilnehmer für die Studienfahrt, darunter vier Herdbuchzüchter.: Uwe Beppler mit seinen Töchtern Lea und Agnes, Suzanne Demmer vom Tiergarten Worms, Carolin Reimertz vom Haus- und Nutztierpark Arche Warder, Janine Kubera (Praktikantin in der GEH) und Christel Simantke, Züchterin in Hessen.

Unser Ziel war es, möglichst viele Tiere aus unterschiedlichen Herkünften und Betrieben zu begutachten. Woll- und Ohrstanzproben sollten von einigen Tieren genommen werden, um den Verwandtschaftsgrad der verschiedenen Populationen, bzw. gegebenenfalls die unterschiedlichen Wollen zu erkunden. Herr Schuchmann hatte eine Reiseroute bis in die mittlere und nördliche Slowakei zusammengestellt, die den Besuch von fünf wichtigen Züchtern ermöglichte. Zudem hat er den Schafzuchtverband und den Züchterclub informiert und sogar Kontakte zu tschechischen Züchtern in Mähren geknüpft! Danica Schuchmann, engagierte sich dankenswerterweise als Dolmetscherin. Die Route begann im Betrieb des Herrn Schuchmann im Westen des Landes, bei Piestany. Auf drei Standorten werden hier ca. 60 Walachenschafe gehalten, die sich aus slowakischen, tschechischen und auch deutschen Ursprungstieren zusammen setzen. Hier sahen wir die ersten schwarzen Walachenschafe, die uns vom Phänotyp her sehr gut gefielen. Die Wolle scheint merklich weicher zu sein als die der uns bekannten Walachen mit weißem Vlies. Näheres wird die Wolluntersuchung zeigen. Auf diesem Betrieb werden drei Böcke eingesetzt, ein weißer und zwei schwarze Tiere, wovon einer aus Ungarn stammte. Wir trafen drei Vertreter des slowakischen Schafzuchtverbandes sowie den Vorsitzenden des Züchterclubs der Walachenschafe, Karol Kocik, der uns auch mit der speziellen Walachenkultur im slowakischen Mittelgebirge vertraut machte. Hierzu gehören ungewöhnliche Musikinstrumente, wie zum Beispiel mannshohe Flöten aus Holunderholz und Holzschnittkunst im Schafbereich. Geschnitzte und reich verzierte Holzbecher wurden früher als Milchmengenmaß bei der „Milchkontrolle“ von Schafen verwendet. Mit insgesamt 15 Personen ging es weiter bis in die mittlere Slowakei. Südlich der niederen Tatra fuhren wir durch das Gebiet der Zvolener

Berge. Im schönsten Herbstlicht bei Sonnenschein auf einem Berg mit Fernsicht trieben wir gemeinsam, unter den Flötenklängen des Herrn Kocik, die Walachenschafe des Züchters Vladimir Magna in aller Ruhe ein, um unsere Proben ziehen zu können – das war fast schon zu schön um wahr zu sein! Herr Magna hält rund 60 Walachenschafe, die auch gemolken werden. Er ist der einzige Melkbetrieb mit Walachenschafen in der Slowakei. Der Zuchtberater Herr Suty zeigte uns, auf was bei der Wolle der Schafe Wert gelegt wird, so soll z.B. die Unterwolle mind. 40 % der Gesamtwolle ausmachen. Weiter ging es in die berühmteste Käseregion der Slowakei nach Liptauen (Liptov) in der Mittelslowakei. Hier konnten wir eine gehütete Herde Walachenschafe modernen Typs sowie Original Walachen mit schwarzem Vlies besuchen. Diese Schafherde gehört zu einer Genossenschaft.

Unser nächstes Ziel lag „mitten im Nichts“. Eine Almhütte (Salas) feierte den Almabschluss, die Schafe waren den letzten Tag gemolken worden und sollten am Tag darauf in ihre jeweiligen Dörfer in der niederen Tatra zurück geführt werden. Wie selbstverständlich durften wir teilhaben an der Feier, die mit Musik, Gesang und zwei lecker im Feuertopf gegarten Schafen begangen wurde. Am nächsten Morgen konnten wir einige Wollproben bei der Gebrauchsherde

Ein eingespieltes Team bei der Probenahme eines Bock von M. Milerski in Tschechien

Fotos: Beppler



- Polen - Tschechien. Unweit entfernt liegt auf polnischer Seite der Ort Zakopane, der erst wenige Wochen zuvor Schauplatz des osteuropäischen Hirtenzuges war und an dem sich auch deutsche Schäfer aus Solidarität beteiligten. Unser letzter besuchter Betrieb in diesem schönen Land liegt in der Nord Slowakei, Ošadnica, an der Grenze zur Tschechischen Republik und Polen. Hier durften wir einen weiteren, sehr engagierten Züchter und Freund der Walachenschafe kennenlernen, Herrn Ludomir Kulla.

und seiner Tochter Danica, die uns unermüdlich übersetzte, sowie den Herren vom Schafzuchtverband. Wir alle waren sehr überwältigt von so viel Gastfreundschaft, dem Interesse an unserer Schafzucht und der Zeit, die uns für die Walachenschafstudien geschenkt wurde. Das sucht wirklich seinesgleichen!

Für uns war die Reise noch nicht zu Ende. Der von Herrn Schuchmann angestoßene Kontakt in die Tschechische Republik wurde vom Schafzüchter Herrn Kulla zu Ende geführt. Nach einer kalten Nacht in Bären- und Wolfsnähe begleitete er uns am Tag darauf über die Landesgrenze nach Tschechien, in die „mährische Walachei“. Hier durften wir einen der wohl maßgeblichsten Walachenschafzüchter des Landes besuchen, Herrn Michal Milerski, der in Fachkreisen über die Landesgrenzen hinweg bekannt ist. Mit einem PowerPoint Vortrag zur Geschichte der Walachenschafe und dem Stand der Zucht in Tschechien, zeigte er uns, dass Forschung und Erkenntnisse zur Zucht des Walachenschafe dort wesentlich weiter gediehen sind als in Deutschland. Auch der Besuch bei seinen drei Schafherden, mit jeweils unterschiedlichen eingesetzten Böcken, überzeugte uns von der Qualität dieser Tiere. Mit den Wünschen einer künftigen intensiveren Zusammenarbeit zwischen den Ländern verabschiedeten wir uns und beendeten unseren Tag im walachischen Freilichtmuseum in Roznov, wo seit vielen Jahren eine Herdbuchzucht der Walachenschafe betrieben wird.

Unsere Studienfahrt wurde zum einen angestoßen durch das Zuchtprojekt der GEH, zum andern aber fand die Tour auch statt, weil einige neugierige und engagierte Züchter ein paar übereinstimmende Tage Zeit fanden zur Erkundung der benachbarten Walachenschafpopulationen – und aufgrund der großen Unterstützung durch die slowakischen Züchter. Die Tour erstreckte sich insgesamt über fünf Tage und wir durften internationale praktizierte Gemeinschaft und Gastfreundschaft innerhalb der Schafzucht erleben.

**Kontakt: Christel Simantke,
GEH-Rassebetreuerin Walachenschafe,
www.walachen-schafe.de**



Mittlere Slowakei in den Zvolener Bergen: In aller Ruhe und bei Flötenklängen helfen alle mit beim Eintreiben der Tiere von Herrn Magna, um Woll- und Ohrstanzproben nehmen zu können

unterschiedlichster Herkunft ziehen, bevor die Tiere mit ihren Hirten und Hunden ins Tal zogen. Apropos Hunde: fast überall sind Herdenschutzhunde im Einsatz, an der Herde oder auch als Wachhunde an Almhütten, meistens ist es der Slovensky Cuvac. Die Hütehunde hingegen gehören keiner bestimmten Rasse an, es sind mittelgroße Mischlinge und an der Almhütte lief auch ein weißer Spitz an der Herde mit. Die Reise führte uns weiter entlang der polnischen Grenze in das Dreiländereck Slowakei

Er führt einen biologisch dynamischen Betrieb mit 1600 Milchschafen, davon sind rund 50 Original Walachenschafe. Die Schafe wurden von der Weide geholt und eingestallt und wir konnten unsere Proben ziehen und fotografieren. Die Mitarbeiter des Herrn Kulla reichten uns die Schafe an – das Miteinander machte Spaß, man kam schnell ins Gespräch mit Hand, Fuß und Mimik und wir merkten, dass man unter „seinesgleichen“ war. Dann hieß es Abschied nehmen von Herrn Schuchmann